

Predigt 05.05.2019 Das leere Grab

Markus 16, 1-8:

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sehr früh am ersten Tag der Woche kommen sie zum Grab, eben als die Sonne aufging.

Und sie sagten zueinander: Wer wird uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?

Doch wie sie hinschauen, sehen sie, dass der Stein weggewälzt ist. Er war sehr gross. Und sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem langen, weissen Gewand bekleidet war; da erschrakten sie sehr.

Er aber sagt zu ihnen: Erschreckt nicht! Jesus sucht ihr, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier. Das ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt haben.

Doch geht, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, dass er euch vorausgeht nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Da gingen sie hinaus und flohen weg vom Grab, denn sie waren starr vor Angst und Entsetzen. Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich. Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sehr früh am ersten Tag der Woche kommen sie zum Grab, eben als die Sonne aufging.

Und sie sagten zueinander: Wer wird uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?

Doch wie sie hinschauen, sehen sie, dass der Stein weggewälzt ist. Er war sehr gross. Und sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem langen, weissen Gewand bekleidet war; da erschrakten sie sehr.

Er aber sagt zu ihnen: Erschreckt nicht! Jesus sucht ihr, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier. Das ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt haben.

Doch geht, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, dass er euch vorausgeht nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Da gingen sie hinaus und flohen weg vom Grab, denn sie waren starr vor Angst und Entsetzen. Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.

Predigt: Was die Anhänger Jesu damals an Ostern und in den folgenden Wochen erlebt hatten, das beschäftigt die Menschen bis heute, hat immer wieder zu Diskussionen, Polemiken, Skandalen geführt.

Nun ja, es ist ja auch irgendwie skandalös, was da berichtet wird! Ein Mensch soll gestorben und begraben worden sein, dann auf einmal wieder gelebt haben!?

Schon ganz von Anfang an gab es da Gerüchte und Verschwörungstheorien, Legenden und Ausschmückungen, und es ist für uns wirklich nicht einfach, zu unterscheiden zwischen Phantasie und Wirklichkeit!

Ist also Jesus auferstanden? Oder haben die Jünger seinen Leichnam gestohlen?

Das Matthäusevangelium wehrt sich gegen diese Behauptung, die offensichtlich sehr früh schon verbreitet wurde.

Oder ist er etwa gar nie gestorben? Auch das geht bald herum, ausgerechnet in frommen Kreisen, die sagen, Jesus sei nur zum Schein ein Mensch gewesen, also auch als Lebender nur eine Erscheinung, er habe nie einen irdischen Körper gehabt und sei deshalb nicht sterblich, könne also gar nicht tot gewesen sein.

Zumindest diese Ideen können wir schnell als Phantasie entlarven, die aus einem grossen Missverständnis herauswächst, das den Anfang des Christentums prägt: Die Botschaft von Jesus als Gottessohn, die in ihrem ursprünglichen jüdischen Umfeld noch bedeutete, dass Gott Jesus als seinen besonderen Sohn ausgewählt habe, wird, übertragen in die griechische Kultwelt, schnell biologisch interpretiert, und ein Halbgott ist eben nicht wirklich aus Fleisch und Blut, besonders in einer Welt, die das Materielle ablehnt und das Geistige vergöttert.

Aber auch wenn wir wissen, dass Jesus wirklich ein sterblicher Mensch war, so haben wir damit natürlich noch lange nicht bewiesen, dass er auferstanden sei!

Letzthin ging die Vorstellung eines neuen Buches durch alle Tageszeitungen: «Kein Tod auf Golgatha» enthüllt schon der Titel, und sein Autor, der renommierte Historiker Johannes Fried, will darin aufzeigen, dass Jesus am Kreuz gar nicht wirklich gestorben sei und sich nach seiner Grablegung wieder erholt habe. Medizinisch sind seine Argumente durchaus denkbar, das muss man ihm lassen. Und ganz neu ist die Theorie des Scheintods auch nicht, sie war schon in der Zeit der Aufklärung, im 18. Jahrhundert recht verbreitet.

Aber ist sie auch plausibel auf dem Hintergrund dessen, was wir wissen?

Ich darf euch jetzt nicht mit allzu vielen Fachsimpeleien langweilen. Man ist sich nämlich da nur schon darüber uneinig, welches denn der älteste Text sei unter unseren Evangelien und den Paulusbriefen, und der Historiker Fried wählt da eine neuere Hypothese, welche ein Urevangelium postuliert, von dem dann Markus, Matthäus und Lukas und Johannes abgeschrieben hätten – zum Tod Jesu hätte dann ausgerechnet Johannes den ursprünglichen Text am getreuesten kopiert. Dass Johannes viele wertvolle Informationen bewahrt hat, das stimmt – nur nimmt er sich sehr bewusst und ganz offensichtlich auch mehr Freiheiten als die anderen, was uns eigentlich dazu zwingen muss, äusserst vorsichtig zu sein, bevor wir ihn als Zeugen gegen die andern Evangelisten verwenden.

Wenn ihr jetzt verwirrt seid, dann macht euch nichts draus – es zeigt nur, dass die Sachlage eben alles andere als klar ist! Leider liefern uns die verschiedenen Texte auch unterschiedliche Informationen zur Auferstehung Jesu, das macht alles noch komplizierter – und lädt natürlich noch mehr zum Spekulieren ein!

Aber schauen wir uns einmal an, was uns da alles berichtet wird. Eigentlich geht es um zwei verschiedene Erzählstränge. Zum einen die Geschichte vom leeren Grab, das von den Frauen um Maria Magdalena, in anderen Versionen auch von Petrus entdeckt wird, mal erscheint Jesus dabei, mal nicht.

Zum andern die eigentlichen Erscheinungen Jesu, und da haben wir eine ganze Bandbreite von Geschichten: Er erscheint den Frauen, den zwölf engsten Jüngern, anderen aus dem Jüngerkreis, einer ganzen versammelten Menschenmenge, seinem eigenen Bruder Jakobus, zuletzt dem Apostel Paulus. Mal in Fleisch und Blut, mal

durch eine geschlossene Türe oder nur als Stimme, mal wird er gleich erkannt, mal heisst es, er sei «in anderer Gestalt» erschienen.

Was aber allen gemeinsam ist, das ist der Effekt dieser Begegnungen: Wenn nach dem Tod Jesu zuerst Panik, Entsetzen, Trauer und Verzweiflung herrschten unter seiner Anhängerschaft, dann war all dies auf einmal wie weggewischt, machte immenser Freude, neuem Mut, grenzenloser Zuversicht Platz.

Das können wir – behaupte ich hier einmal – als gesetzt ansehen.

Aber dürfen wir die Geschichte vom leeren Grab als Hinweis darauf betrachten, dass Jesus eben gar nicht wirklich gestorben sei? Ehrlich gesagt, es gibt da Berichte, wo dies ganz gut passen würde, auch den, den wir in der Lesung gehört haben, da kann wirklich der Verdacht aufkommen, Jesus sei für tot gehalten worden, habe sich aber wieder erholt!

Aber wie zuverlässig sind überhaupt die Berichte vom leeren Grab?

Das wiederum ist sehr schwer zu sagen! Wenn wir nämlich einmal ganz unvoreingenommen an die Sache gehen und schauen, was könnte warum dazugedichtet worden sein, dann ist die Lage eigentlich klar: Am schwierigsten zu erklären sind die Erscheinungen Jesu, die weit weg von Jerusalem berichtet werden – und doch sind es ausgerechnet diese, die kaum hätten erfunden werden können!

Paulus befindet sich schon fast in Damaskus, also in Syrien, als er die Stimme Jesu hört und sich davon wie vom Blitz erschlagen fühlt, und er berichtet es uns selber, noch ganz nah am Geschehen, es hat sein Leben total umgekrempelt, er spricht immer wieder davon – das hat er nicht erfunden, wage ich zu sagen.

Jakobus, der Bruder Jesu, lebte wohl in Galiläa – und von ihm wissen wir, dass er zu Lebzeiten Jesu dem Wirken seines Bruders gegenüber sehr skeptisch eingestellt war, durch seine Erscheinung nach dem Tod aber von seiner Botschaft überzeugt wurde, so sehr, dass er sein ganzes Leben fortan in dessen Dienst stellte.

Von den Jüngern heisst es mal, Jesus sei ihnen in Jerusalem erschienen, mal in Galiläa – aber der Bericht, wonach sie nach der Kreuzigung schleunigst aus Jerusalem geflohen seien, um dem Herrschaftsgebiet des Pilatus zu entweichen, scheint mir sehr glaubwürdig: Also ist der Auferstandene ihnen wohl wirklich in Galiläa begegnet. Hätte ein Schwerverletzter und dabei auch noch polizeilich Gesuchter eine solche lange Reise wirklich machen können?

Ich kann es mir kaum vorstellen.

Dass hingegen die Frauen in Jerusalem geblieben waren und Jesus auch ihnen erschienen ist, halte ich ebenfalls für sehr wahrscheinlich, sie hatten, im Gegensatz zu den Männern, kaum etwas zu befürchten, ausserdem ist es schon aussergewöhnlich in jener Zeit, überhaupt Frauen als Zeuginnen aufzuführen, so etwas erfindet man wohl kaum.

Mit der Geschichte vom leeren Grab verhält es sich etwas anders.

Nach dem damaligen jüdischen Verständnis, das sich auch noch in unseren ältesten christlichen Glaubensbekenntnissen spiegelt, bedeutete «Leben nach dem Tod» und «Auferstehung» eben auch «Auferstehung des Fleisches», wie es im apostolischen Glaubensbekenntnis heisst – und eine solche konnte man nur belegen, wenn im Grab wirklich kein Körper mehr war. So halte ich es also für denkbar, dass die Erzählung vom leeren Grab tatsächlich eher eine Legende als eine historische Tatsache ist.

Als Bilanz müssten wir also aus meiner Sicht sagen: Das leere Grab können wir in Frage stellen, die Erscheinungen Jesu haben aber eine zu starke Wirkung, als dass sie einfach später dazugedichtet werden konnten. Typisch für sie ist, dass sie einmalig und immer sehr kurz sind, dass sie nur so lange vorkommen, bis sie alle Menschen, die zu Lebzeiten mit Jesus verbunden waren, erreicht haben, dass sie an den unterschiedlichsten Orten geschehen und dass sie aufhören, nachdem auch der fanatischste Gegner der Bewegung Jesu, Paulus, persönlich von Jesu Auferstehung überzeugt werden konnte.

Können wir das irgendwie erklären? Nein, das können wir nicht. Wir müssen damit leben, dass wir wohl nie wissenschaftlich aufzeigen können, was genau geschehen ist. Und eben, auch der Versuch, dieses Rätsel mit einem Scheintod zu lösen, der scheitert meiner Ansicht nach an den Fakten, und die Berichte der Erscheinungen Jesu lassen sich einfach nicht in Einklang bringen mit der Annahme, Jesus habe die Kreuzigung auch nur für eine kurze Zeit überlebt.

Dass er noch lange weitergelebt hätte, Maria Magdalena geheiratet und vielleicht sogar nach Indien oder Frankreich gekommen sei, wie Legenden berichten, das scheint mir ganz im nebulösen Bereich der Phantasie angesiedelt – zumindest Petrus und Jakobus hätten davon gewusst und es auch weitererzählt.

Aber es ist unbestreitbar, dass nach seinem Tod wirklich Begegnungen mit Jesus stattgefunden haben, sonst hätte man nämlich kaum weitergemacht, sonst gäbe es uns Christen sicher gar nicht erst, das Leben Jesu wäre eine Episode von gescheiterten Sektierern geblieben, von denen es unzählige gab und die wohl nicht einmal Aufnahme in ein Geschichtsbuch gefunden hätte.

Nein, viele Menschen haben Jesus tatsächlich noch einmal gesehen und gehört, es waren Erscheinungen, Visionen, Begegnungen – wie auch immer wir es nennen wollen, erklären können wir es damit nicht.

So viel zu den Fakten; aus dem Glauben heraus dürfen und können wir aber auch voller Freude ausrufen: Wie wunderbar ist es doch, dass Gott uns mit den Erscheinungen des Auferstandenen so vieles hat mitteilen wollen!

Ich kann es heute nur anschnitten, werde es gern wieder aufgreifen, aber die Liste ist lang: Gott wollte uns sagen, dass er sich auch durch menschliche Brutalität nicht unterkriegen lässt und es kein noch so stark bewaffnetes Heer mit ihm aufnehmen kann; er wollte uns sagen, dass die Botschaft von Gottes Reich auf dieser Welt, das überall dort wahr wird, wo wir seinen Willen tun, nicht unterzukriegen ist; wollte uns auch zeigen, wie Gott leidet mit allen Gequälten und Gepeinigten, sie nie verlässt und aus aller Not herausführt; Gott wollte uns, last but not least, zeigen, dass auch der Tod nicht das letzte Wort ist, das er an uns richten wird.

Unser Taufspruch nimmt das alles auf, zeugt noch von der überwältigenden Begeisterung, welche die Menschen damals erfasst hat, will uns all dies in wenige prägnante Worte fassen: *«Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm»* (1. Johannes 4,16).

So hat Gott an Ostern eine menschlichen Tragödie und ein historisches Drama in eine Freudenbotschaft verwandelt, die alle Zeiten überdauert und in der auch wir heute Trost, Mut, Zuversicht und Freude finden können. Amen